

den!“ Sein Vetter flögte ihm noch mehr Muth ein, und versprach aufs neue, auch er wolle alles, was in seinen Kräften stehe, zu seiner Besserung beitragen.

**Florian** besserte sich nach und nach wirklich; er brachte es endlich so weit, daß sein Vetter nur sagen durfte: „Dies ist schändlich! dies sollte ein gutes Kind nicht thun!“ dann that er's gewiß nicht.

Thu nie, was schändlich ist mein Kind!  
Was schändlich ist, das ist auch Sünd'

9.

Was ist an dem Menschen am meisten zu schätzen.

**Christoph** war ein reicher Mann. Weil er selbst keine Kinder hatte: so wollte er von seinem Vermögen andere Kinder glücklich machen; er ließ sich also verlauten, daß er einen armen Knaben, und ein armes Mädchen an Kindesstatt annehmen; und zu Erben einsetzen wolle.

Als dieses einige dürftige Eltern vernommen hatten, stellten sie ihm gleich ihre Kinder vor, mit der Bitte, er möchte eines von ihnen annehmen. Sie wußten auch vieles zum Lobe ihrer Kinder anzuführen, und dieselben bestens zu empfehlen. „Mein Sohn, hieß es, ist gut gewachsen, und stark an Kräfte“